

Kolumne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kolumne

VON REGULA KYBURZ

dort der Zweifel. Nirgends wird erwähnt, das eine sei besser oder schlechter als das andere, aber die «objektive Parteilichkeit» des Films ermöglicht dem Publikum, je nach der eigenen Rechts-Links-Tendenz selbst zu entscheiden. Und nur das Publikum ist es, das sich hier wie dort verändert. Lisa Faessler lächelt in ihrem tragikomischen Filmessay, über die «Identifikationssuchtänze» der «männlichen Dinosaurier». Frauen und ganz junge Leute hat sie weder hier noch dort zu Wort kommen lassen. Das macht den kurzweiligen politischen Exkurs zur bewusst ausgewählten, kaleidoskopischen Momentaufnahme des Zeitgeists an zwei geographisch und politisch unterschiedlichen Orten.

Das Fremdsein, ob im eigenen Land oder in der wirklichen Fremde, haben verschiedene Regisseure und Regisseurinnen in ihren Filmen thematisiert: Marian Abstutz und Beat Löliger in «Die Guten und die Bösen – zwei kurze Gespräche zum Fremdsein in der Schweiz», Philippe Macasdar in «Benno Besson, L'ami Etranger – Der Fremde Freund» und Dani Levy in seinem Kurzbeitrag «Ohne mich». Kino, wie es an den diesjährigen Solothurner Filmtagen zu sehen war, ist einmal mehr Trockenübung für das Leben. Wie hiess es so schön bei Levy: «Einen Film verschlafen, heisst, einen Film verträumen.» Und wenn dort, im hohen Norden, Peter Mettler in «Picture of Light» für uns die 17 oder 150 Ausdrücke für «Schnee» und «Eis» aufspürt, dann sehen wir im warmen Kino das Polarlicht und folgen den Licht-Schatten-Magiern und den Magierinnen mit ins nächste Abenteuer. ●

Vor kurzem führten wir als Frauenlobby einer Landgemeinde im Tösstal ein Podiumsgespräch zum Thema «In der Öffentlichkeit aktive Frauen» durch. Wir wollten für die Unterstützung von Frauen in den bevorstehenden Wahlen werben. Auf das Podium luden wir aus unserer Gemeinde ein: eine Gemeinderätin (Exekutive), die Schulpflegepräsidentin, die Kirchenpflegepräsidentin, eine Frau als Mitglied der Fürsorgebehörde und eine der Präsidentinnen unserer vier gemeinnützigen Frauenvereine. Eigentlich wollten wir als Publikum gerade die zahlreichen politisch wenig interessierten Frauen gewinnen, die Mitglied der Frauenvereine sind. Deshalb warben wir für die Mitwirkung ihrer Präsidentinnen auf dem Podium.

Doch nur eine der vier angesprochenen Frauen wagte es, sich auf dem Podium einer «emanzipierten» Frauenveranstaltung zu exponieren. Dabei hatten wir uns solche Mühe gegeben, ihnen die Angst zu nehmen. Zu einem Vorgespräch hatten wir sie eingeladen und mit Genugtuung festgestellt, dass sie sich eigentlich auch mit Frauenfragen beschäftigen (nur würden sie ihre Fragen niemals so bezeichnen). Fast hatten wir das Gefühl, sie für die Mitarbeit gewonnen zu haben. Aber nein, zurück in ihrem Vorstand, vermochten sie sich nicht durchzusetzen, wollten es wohl auch nicht. Entscheide müssten bei ihnen immer einstimmig gutgeheissen werden, hiess es. Auch bei ihren Mitgliederfrauen warben sie nicht für die Teilnahme. Diese glänzten mehrheitlich durch Abwesenheit. Immerhin besuchten rund 70 Frauen unsere Veranstaltung – ein beachtlicher Erfolg.

Ein Stachel bleibt dennoch: Wenn es nicht gelingt, in einem persönlichen, offenen und akzeptierenden Gesprächsklima Ängste und Vorurteile abzubauen, wie dann? Braucht es einfach mehr Zeit? Wir wollten ja nichts anderes zeigen, als dass wir Frauen endlich lernen sollten, uns gegenseitig zu akzeptieren, mit unseren ausserordentlich vielfältigen, aber halt unterschiedlichen Lebensformen und mit unseren verschiedenen Bedürfnissen nach Mitgestaltung der Welt.

Wir machen dennoch weiter: Wir planen eine WählerInnenversammlung – für einmal auch für Männer.

REGULA KYBURZ-GRABER, 43, Dr. sc. nat. Biologin, Mutter von drei Kindern.
Dozentin und Projektleiterin für Umweltbildung an der ETH Zürich.